

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 36

Rubrik: Das Narrenschiff

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entführung

Der eintönige Wachtdienst auf Deck hatte mich ermüdet. Ich döste vor mich hin und träumte dummes Zeug, etwa: Sie hätten in der Sixtinischen Kapelle anstelle des Patriarchen von Venedig eine jüngere Managerin zum Papst gewählt. Soll ja angeblich einmal vorgekommen sein, als nach Leo IV. (gestorben 855) ein Mädchen aus Mainz unter dem Namen Johannes Anglicus zwei Jahre, einen Monat und vier Tage als Papst regiert habe. Wie der Dominikanerpater Martin von Troppau fabulierte, sei die Dame während einer Prozession zum Lateran plötzlich mit einem Kinde niedergekommen und kurz darauf verstorben. Als Päpstin Johanna geistert sie heute noch hartnäckig im Halbdunkel der Geschichte herum.



Beim Erwachen fuhr es mir durch den Kopf, dass heute dank der Pille zumindest keine gynäkologischen Zwischenfälle auf Prozessionen mehr zu fürchten wären. Dann fiel mein Blick wie zufällig auf meinen Schoss, in dem ein Brief lag, der vorher nicht dagewesen war.

Wer mochte das Schreiben hier abgelegt haben? Eine auf dem Umschlag in Druckbuchstaben aufgeklebte Anweisung lautete, der Inhalt sei unverzüglich dem Kapitän mitzuteilen.

Mit zitternden Händen erbrach ich das Siegel und las mit Entsetzen:

«Kapitän! Ihre patriarchalische Herrschaft ist hiermit zu Ende. An Bord befindet sich eine zu allem entschlossene Närrin, die Ihren Männer-Windjammer mittels einer Bombe zur Hölle schicken wird, wenn Sie ihre Anweisungen nicht Knall auf Fall befolgen. Laufen Sie den nächsten Hafen an, wo die Uebergabe des Schiffes an das stärkere Geschlecht erfolgen wird.

Frau Jutte»



Der Kapitän, zu dem ich spornstreichs gerannt war, nahm die Schreckensbotschaft gefasst entgegen. Er wies mich an, nicht auffällig herumzublicken und fragte dann hinter der vorgehaltenden Hand, ob mir an den Mitgliedern der Besatzung vielleicht etwas aufgefallen sei, beispielsweise in anatomischer Beziehung.

Ich verneinte wahrheitsgemäß. Auch unter den Gästen hatte ich in keinem Fall das Fehlen der Männlichkeit festgestellt, obwohl ich eigens hingeschaut hatte. Wir mussten uns damit abfinden, dass sich mittler unter uns eine Terroristin in perfekter Verkleidung befand.



Es gäbe natürlich ein unfehlbare Methode, flüsterte ich zum Kapitän, den bösen Spuk sofort zu entlarven.



*Aus dem Logbuch
eines driftenden
Zeitgenossen*

eignisse in Traumbildern voraussehen zu können?



In der Mannschaft hatte sich der Kurswechsel herumgesprochen. Jedermann wusste, dass das Narrenschiff von einer Terroristin entführt wurde, die sich, als einer von uns getarnt, unerkannt an Bord befand. Misstrauen ergriff von unserer Gemeinschaft Besitz. Die Männer musterten sich gegenseitig mit unverschämten Blicken, jeder redete im tiefsten Bass, um nicht in den Verdacht zu geraten, er sei die Frau Jutte. In einer der Toiletten, zu denen ein grosses Geläuf herrschte, wurden ein zierlicher Büstenhalter und ein Lippenstift gefunden.

Nun war die Sache völlig klar. Das Narrenschiff war dazu verurteilt, unter weibliche Führung zu geraten. In einer manhaften Ansprache flösste der Kapitän seinen armen Männern Mut zu, die kommenen Zumutungen und Prüfungen in starker seelischer Verfassung über sich ergehen zu lassen. Er hatte sich in einer jähnen Vorahnung im «Tages Anzeiger Magazin» durch den Report «Wenn der Chef eine Frau ist» gequält.



Im Hafen ging dann alles ganz rasch. Im Handstreich besetzte die durch den listigen Kapitän über Funk herbeigerufene helvetische Anti-Terror-Truppe «Enzian» unter Kurt Furgler persöhnlicher Führung das Schiff. Der Anblick unserer Retter liess uns laut weinen vor Freude, doch keiner der harten Männer schämte sich seiner Tränen. Wir lagen uns immer noch selig in den Armen, als das Kommando «Alle Mann an Deck!» erscholl.

Es dauerte eine Weile, bis sich alle auf ein Glied ausgerichtet hatten, und mit den Hosen runter ging's noch etwas länger, doch ein Blick ins Glied genügte, um zu sehen, dass sich kein weibliches Wesen unter uns befand. Wir waren auf einen Bluff hereingefallen! Einer von uns musste seine Kameraden schmählich genarrt haben. Wer konnte das sein?

«Enzian»-Chef Furgler verharrte ernst vor der Front. Dann trat er schweren Schritts auf den bleichen Schiffskaplan zu und sprach die bangen Worte:

«Mein Freund, Sie sind verhaftet. Ihr Pseudonym Frau Jutte hat Sie überführt. Die Kirchenfabeln sind heute nur noch den Theologen bekannt, in diesem Kreis also Ihnen und mir, und da ich mich nicht an Bord befand, können nur Sie der Täter sein!»

Die Messerschärfe dieser Logik liess den Kaplan zusammenbrechen. Mit dumpfer Stimme gestand er, das Theater inszeniert zu haben, um wieder einmal der Reize eines Hafens teilhaftig zu werden.

Wir aber schätzten uns glücklich, dass der ruchlose Piratenakt durch unsere höchsten Untersuchungsorgane so rasch hatte geklärt werden können und setzten unsere närrische Reise in exklusiver Männlichkeit fort.